

Junge Tüftler als Retter aus der Luft

Lingener Verein Forschung und Technik stellt neues Forschungsprojekt vor – Rehkitze schützen

Von Christiane Adam

Messingen (EL) – Jedes Jahr Anfang Mai werden die kleinen Rehkitze geboren. Sie sitzen manchmal mit ihren Müttern inmitten des erntereifen Getreides. Das ist für sie lebensgefährlich! „Wenn man das Reh sieht, während man mit dem Mähdrescher darauf zufährt, ist es zu spät. Es würde unweigerlich mitgehäckselt“, weiß Christian Vogeling. Er ist Lohnunternehmer aus Messingen-Brümsel. Deshalb begrüßt er das Forschungsprojekt „Retter aus der Luft“ des Lingener Vereins Forschung und Technik.

Die jungen Tüftler stecken mitten in der Entwicklungsphase des Projektes. Grob umrissen geht es dabei darum, einen Hexakopter mit einer Wärmebildkamera über dem Feld kreisen zu lassen, das bald abgeerntet werden soll. Wärmepunkte sollen vor im Feld ruhenden Tieren warnen. „Wir möchten heute wissen: Ist das Projekt generell überhaupt gewünscht von der Landwirtschaft bzw. Jägerschaft?“, erklärt Henning Rohoff, im Verein verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit.

Aus diesem Grund trafen sich am Freitag Henning Rohoff sowie Dennis Röttger und Pascal Janßen, Projektleiter von „Retter aus der Luft“, auf dem Hof von Bernhard Barkmann in Messingen-Brümsel. „Bernhard ‚Buggy‘ Barkmann wurde uns von einer Bekannten empfohlen. Er sei, bloggen der Bauer“ und sei für Neuerungen stets aufgeschlossen, so



Der Hexakopter im Einsatz über einem Maisfeld.

Adam-Fotos

wurde uns erzählt“, freut sich Rohoff. Barkmann, der auf www.blogagrar.de in der Tat stets aktuelle Themen rund um die Landwirtschaft aufgreift und sich damit im Emsland einer gewissen Bekanntheit erfreut, war für die Grundidee gleich Feuer und Flamme. Deswegen holte er zu diesem ersten Informationsaustausch auch seinen Lohnunternehmer Vogeling und den Brümseler Revierpächter Alfred Richter mit an den Tisch.

„Vor drei, vier Jahren haben wir hier in Brümsel viel Grünroggen angebaut. Der Grünroggen erreicht bereits im Mai Menschenhöhe und wird dann auch abgeerntet. Genau das ist

aber die Zeit, in der die kleinen Kitze mit ihren Müttern häufig im Feld liegen. Sie sind dann noch nicht alt genug, um sich vertreiben zu lassen“, berichtet Richter.

„Wir haben viel versucht, um die Tiere aus den Feldern zu treiben: Fahnenstangen mit lauten Flatterbändern, Radios, Hunde. Die Ricken kommen dann zwar raus, aber die Kitze bleiben liegen. Sie haben keine Chance“, dauert es Richter. Zudem sei der Aufwand natürlich sehr hoch. Viele Personen müssten an solch einer Aktion teilnehmen, und falls die Ernte aufgrund schlechten Wetters verschoben werden müsste, müsste derselbe Aufwand spä-

ter noch einmal betrieben werden, beschreibt der Jagdpächter die unbefriedigende Situation.

Dazu käme, dass Niederwild wie Fasanenhennen, wenn sie gerade brüten, nicht einmal aufstünden. „Gerät ein Tier in den Häcksler, muss das gesamte Getreide in dem Wagen vernichtet werden“, so Vogeling. „Mit einsilierten Tierkadavern sinkt die Qualität der Silage und kann im Extremfall auch zu Botulismus bei Rindern führen. Botulismus ist eine lebensbedrohliche Vergiftung“, erläutert Landwirt Barkmann.

Das Interesse seitens der Landwirte ist also groß, eine

weniger aufwendige und zuverlässige Methode zu finden, um Tiere vor der Ernte aus Feldern zu entfernen. Die Jungtüftler vom Verein Forschung und Technik haben da etwas anzubieten. „Unser Hexakopter – das ist ein kleiner, ferngesteuerter Hubschrauber – kann eine Wärmebildkamera tragen. Diese Wärmebildkamera kann Temperaturunterschiede auf ein Zehntel Grad genau aufzeichnen. Mittels GPS-Daten kann dann sehr exakt festgestellt werden, wo im Feld ein Tier liegt“, veranschaulicht Janßen seine Idee. Ob die Daten dann direkt auf den Bordcomputer des Mähdreschers, per E-Mail an den Lohnunternehmer oder an die örtliche Jägerschaft geleitet werden sollten, wurde lebhaft unter den Experten diskutiert.

„Das Praktikabelste würde sich dann herausstellen“, ist Rohoff überzeugt. Was dem Verein für einen Praxistest nun fehlt, ist eine Wärmebildkamera. „Wir hoffen hier nun auf einen Sponsor. Als Verein geht es uns um das Entwickeln. Eine einschlägige Firma könnte unser Wissen nutzen, um das Produkt serienfähig zu machen“, spricht der Verein seine Hoffnung, einen Partner aus der Wirtschaft zu finden, aus. „Die Idee des Vereins ist für uns unheimlich interessant. Ich würde mich wirklich freuen, wenn wir hier ein gemeinsames Projekt auf die Beine stellen könnten“, fasst Barkmann das Ergebnis dieses ersten Austausches zusammen. Kontakt zum Verein auf www.forschungundtechnikv.de.



Pascal Janßen hat den Hexakopter und die Steuerung entwickelt. Er führt die Fernsteuerung vor. Links davon: Henning Rohoff und Dennis Röttger, beide vom Verein Forschung und Technik, sowie der Landwirt Bernhard Barkmann und sein fünfjähriger Sohn Elias.



Zwei Geräte, die bei der Ernte nach der Idee des Vereins Forschung und Technik zusammenarbeiten sollen: ein Mähdrescher und der Hexakopter. Was fehlt: die Wärmebildkamera.